

Eine Schrift über die  
**NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE**

(ohne Datumsangabe)

Niehaus'sche Machtpolitik in der Neuapostolischen Kirche

---

---

Die  
**ABRAHAMSGESINNUNG**  
des  
**Stammapostels der Neuapostolischen Gemeinden**  
und  
**unbewussten Gründers**  
**der Reformiert-apostolischen Gemeinden**

**Ein Wort der Notwehr**  
von Johannes Born.

Buchdruckerei Hugo Grosse Dresden-A. 19.

---

---

**Vorbemerkung.**

Im Jahre 1921 entstanden in zahlreichen Orten Deutschlands und des Auslandes – zwangsläufig – "Reformiert-apostolische Gemeinden", deren Mitglieder vorher den "Neuapostolischen Gemeinden" angehörten. Da nun der Vernichtungskampf seitens des Neuapostolischen Stammapostels gegen das Leben und die Existenz dieser reformiert-apostolischen Gemeinden jetzt – nach zirka sieben Jahren – immer noch nicht aufgehört, sondern durch einen Angriff gegen die Ref.-apostolische Zweiggemeinde in Schkeuditz plötzlich wieder neu aufgenommen wurde, fühlen wir uns in der Notwehr gezwungen, an die Öffentlichkeit zu treten. Zur Übersicht müssen wir dabei einen kurzen geschichtlichen Rückblick geben, bevor wir zur Schilderung des Spezialfalles in Schkeuditz übergehen. Der geneigte Leser, welcher uns freiwillig folgen wolle, wird dann dieser Schrift volles Verständnis entgegenbringen können. Zum Geleit diene nachstehendes Schriftwort:

**SO SPRICHT DER HERR:**

*„Ich will euch von dem Wipfel des hohen Zedernbaumes nehmen, und oben von seinen Zweigen ein zartes Reis brechen und will's auf einen hohen, erhabenen Berg pflanzen, dass es Zweige gewinne, Früchte bringe und ein herrlicher Zedernbaum werde; also dass allerlei Vögel unter ihm wohnen, und allerlei Fliegendes unter dem Schatten seiner Zweige bleiben möge.*

*Und sollen alle Feldebäume erfahren, dass ICH, der HERR, den hohen Baum geniedriget und den niedrigen Baum erhöht habe, und den grünen Baum ausgedörret und den dürren Baum grünend gemacht habe.*

*ICH, der HERR, rede es und tue es auch.“*

(Hesek. 17, 22-24)

Am 13. Januar 1921 schrieb der Stammapostel der Neuapostolischen Gemeinden an seinen Amtsbruder und Mitapostel in Dresden die bedeutsamen Worte, gleichsam als sein Bekenntnis:

(Zitat) „[...] Meine Gesinnung ist eine **ABRAHAMSGESINNUNG** und sage, warum soll Streit sein zwischen mir und dir, zwischen meinen Hirten und deinen Hirten, der Weinberg ist doch so groß, warum sollen wir uns streiten um ein kleines Fleckchen Erde, ein jeder hat die Wahl.

Zwei Organe sind nun da, somit auch zwei Hauptleitungen. Was soll ich sagen, ich denke mir, **solches [...] kommt auch vom Herrn Zebaoth**. Sein Rat ist wunderbar, und führet es herrlich hinaus. **Lasset uns Frieden halten**, ob nun einer 50 Groschen schuldig ist oder 500, ich will **nicht um fünf Pfennig streiten**. Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Ich richte niemand, denn alle haben recht, **warum einen Rechtsstreit führen**, im Frieden hat uns der Herr berufen.

Ich werde die Apostel zusammenrufen und dann sage ich, liebe Brüder, wir wollen das Erbe aufteilen und damit das Vermögen. Im Frieden wollen wir uns auseinandersetzen, **ja keinen Streit führen**. Wir wollen doch selig werden und unter Streit ist keine Seligkeit. **Friedliche Güterteilung** und dann sage ich nochmals, in Frieden hat uns der Herr berufen. [...]“ (Zitatende)

Das war ein hochherziges Wort und verriet die Gesinnung eines ehrlichen gläubigen Menschen. Glücklich ein Volk, das einen Führer hat, der ein solches Wort zur Richtschnur seines Handelns macht; denn darin verkörpert sich mit vollem Recht das Apostelamt Christi als „Versöhnungsamt“, das die höchsten und edelsten Charakterzüge eines wahren Christen in sich vereinigen soll. Doch ein Sprichwort lautet: „Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert“ und – „zwischen Wort und Tat besteht gar oft eine abgrundtiefe Kluft“, die kaum zu überbrücken ist.

So erging es auch dem neuapostolischen Stammapostel mit seiner Abrahamsgesinnung. Denn fast zur gleichen Zeit wurden vom Schreiber dieser hochherzigen Worte gegen dieselben Kreise, an welche er sie gerichtet hatte, eine ganze Anzahl Gerichtsprozesse auf Auslieferung der Kapellen, Betsäle, das Kircheninventars, von Vermögenswerten aller Art, Abendmahlsgeräten, Liedermappen und **kleinsten Kleinigkeiten** anhängig gemacht.

Die sächsischen Gemeinden wurden aus ihren Kapellen und Anbetungsstätten vertrieben, die sie sich aus ihren eigenen Mitteln ohne Beisteuer auch nur einer einzigen Mark seitens des Stammapostels geschaffen hatten. –

Hunderten von ehrenhaften strenggläubigen Mitgliedern wurden durch den Gerichtsvollzieher Ausweisungsdekrete ins Haus geschickt! – Selbst bereits gestorbene Mitglieder wurden nachträglich noch ausgeschlossen – –, so heiß hatte sich die Abrahamsgesinnung gelaufen. Wer im Verdacht stand, bei Mitgliederversammlungen nicht völlig willen- und urteilslos nach Wunsch des Stammapostels abzustimmen, wurde ohne weiteres in Acht und Bann getan und ohne vorher gehört zu werden, aus der Gemeinde ausgewiesen. Auf diese Weise stellte der Stammapostel die seinen Zielen und Plänen notwendig erscheinende Stimmeneinheit her.

Die Folge war, dass er in den meisten sächsischen Gemeinden nur den zehnten Teil der vorhandenen Mitglieder behielt, an vielen Orten blieben die Gemeinden beisammen und lehnten geschlossen die Gewaltpolitik ihres obersten Geistlichen ab.

Er wollte angeblich friedliche Güterteilung, wollte nicht um fünf Pfennig streiten. Wie reimten sich nun die Prozesse und Ausschlüsse mit dieser Bestimmung zusammen? Die friedliche Güterteilung ist doch so zu verstehen, dass das Gemeindevermögen im Verhältnis zur Stärke der von ihm geschaffenen zwei Parteien geteilt werden musste. Ein christlicher gerechter Gedanke, der hätte verwirklicht werden müssen. – Seine Handlungen tätigten aber das direkte Gegenteil von dem, was er versprochen hatte. Wie will man hier Wort und Tat miteinander vereinigen ?

Die Herausreißung sämtlicher Vermögenswerte aus der sächsischen Verwaltung und Ausstoßung der Mitglieder Mehrheit geschah mit der größten Kaltblütigkeit ohne jede Gewissensbedenken. Es kam nur darauf an, die sächsische Reformbewegung, die sich gegen seine immer mehr ins Menschliche ableitende Lehre richtete, seine Person aber nicht bekämpfte, auf jeden Fall zu Vernichten und im Keime zu ersticken. Mit den Mitteln war er nicht wählerisch. Er wusste nicht, dass Druck wieder Gegendruck, Liebe aber Gegenliebe erzeugt, trotzdem er bereits 73 Jahre alt war und doch eine große Lebenserfahrung haben und somit auch dieses wissen musste.

Seine unabhängig gemachten Gerichtsprozesse verliefen sich bis ins kleinste Lächerliche. In Dresden wurde ein Prozess um zwei Kelche angestrengt, obwohl man in der Niehaus-Gemeinde gar keine Kelche brauchte, weil dort das Hl. Abendmahl in einerlei Form verabreicht wird. Übrigens waren ihnen von unserer Seite mehr Kelche abgegeben worden, als ihnen der Mitgliederzahl nach zukamen, denn auf neuapostolischer Seite standen zirka 150 Mitglieder, während auf der ausgestoßenen Seite zirka 900 standen. Nicht genug, der Streit wurde sogar gegen das Privateigentum des Predigers Oskar Kiessling geführt, auf Herausgabe von Gesangbüchern, die derselbe gekauft und bar bezahlt hatte.

„Lieber, lass nicht Streit sein, zwischen mir und dir, ich will nicht streiten um fünf Pfennige“ – dieses Wort fand doch eine recht eigenartige Anwendung. –

Obwohl er in Hunderten von Briefen gebeten wurde, zur schiedlich friedlichen Aussprache vor Ämtern und Gliedern nach Sachsen-Dresden zu kommen, hielt er es doch nicht für nötig, den Bitten stattzugeben. Alle Versuche, „**eine Spaltung zu vermeiden**“, prallten an der Dickfaust des angeblich so „friedlich“ gesinnten Stammapostelapostels mitleidlos ab. Er hatte nur kalte Antworten. Die Mitglieder der Gemeinden fanden nichts von der beteuerten Abrahamsgesinnung, sie fühlten sich vielmehr wie **Rekruten auf einem Kasernenhof** behandelt, nicht aber wie Brüder und Schwestern. Seine Seelenliebe, die sich selbst der nach seiner Ansicht Verirrten hätte erbarmen müssen, fehlte vollständig.

Erschütternd war die Wirkung dieser Methode auf das religiöse Innenleben der bedauernswerten schuldlos Betroffenen. **Die widerfahrene Behandlung war das gerade Gegenteil** von dem, was er nicht nur in Briefen geschrieben, sondern in einem langen Leben gepredigt hatte. Zwei Brüder, die von Dresden aus nach Bielefeld gesandt wurden, kamen unverrichteter Dinge zurück. Niehaus war in seiner Haltung lieblos, unversöhnlich.

Die Enttäuschung war umso größer, weil viele von den betroffenen Mitgliedern und Ämtern ein ganzes Leben lang infolge des warmherzigen Eintretens seitens ihres sächsischen Führers für den Stammapostel in äußerst rührendster Hingabe an Letzterem gehangen hatten. Für ihn hätten sie ihre Augen ausgerissen und ihm gegeben, wie Paulus einst von den Galatern rühmte. Niemand wollte glauben, dass sich dieser Mann plötzlich so verändern und sich in ihm ein solcher Abgrund von Seelenhärte auftun könnte, dem man solches uneingeschränktes Vertrauen geschenkt hatte, gleich als sei er Christus selbst. – Dass dabei sämtliche Anhänger in große Seelenkämpfe und Gewissenskonflikte gerieten, einzelne selbst an der Person Jesu Christ zu zweifeln begannen, wird jedermann ver-

ständig sein. Denn die gegen das christliche Rechtsempfinden gerichteten heftigen Stöße wurden mit einer Leidenschaftlichkeit geführt, wie man sie schon aus Gründen allgemeiner Menschlichkeit – ganz abgesehen von streng christlichen Grundsätzen – niemals erwartet und für möglich gehalten hätte, mit einer Leidenschaftlichkeit, die einer besseren Sache wert gewesen wäre. Seinem geistlichen Bruder und Mitapostel in Dresden schrieb der Stammapostel „der Mann soll sterben“. Er schrieb dieses **Todesurteil** so gelassen nieder. Nur fehlte ihm die Macht, es zu vollstrecken.

Welche Kontraste: „Lieber, lass nicht Zank sein zwischen mir und dir,“ usw. – und „Lieber, du sollst sterben.“ – Warum?

Wenn einer von zwei Brüdern getötet ist, dann ist ja Friede. Wenn Neunzehnteile Mitglieder aus einer Korporation gewaltsam ausgestoßen sind, weil sie sich wagen, eine eigene Meinung zu haben, dann ist auch Friede. – Friede ist auch auf den Friedhöfen der Gefallenen, und – Friedhofsruhe – war nun auch in den ihm verbliebenen Gemeindeüberbleibseln.

Die Führer der sächsischen Gemeinden hatten nach diesem Zusammenbruch von Treu und Glauben viel Mühe, die an Christum gläubig gebliebenen in diesem Glauben zu erhalten. Sie wollten Christum nicht für einen sterblichen Menschen hingeben und Letzteren als dürftigen Ersatz eintauschen, nachdem die Abrahamsgesinnung des neuapostolischen Stammapostels sich in einer so unheilvollen Weise enthüllt hatte. Dieser innere Kampf war kein Wunder, denn der Stammapostel galt bisher als Inbegriff vollendetsten Christentums und seine Gestalt war soweit in den Himmel gehoben, sein Ansehen und seine Bedeutung durch Wort und Schrift so übermenschlich erhöht worden, dass es bei vielen Gliedern gar keine Sünde mehr schien, seine Person mit derjenigen des Heilandes der Welt zu identifizieren. – Er galt ja quasi als der inkarnierte Christus. Zudem sind die Mitglieder durch die Inanspruchnahme des Unfehlbarkeitsdogmas, das heute, sieben Jahre nach der Spaltung, noch viel schärfer als damals zum rein satzungsmäßigen Ausdruck kommt, **völlig befangen**.

Niehaus verstieg sich so weit, dass er im **Jenseits** Ämter einsetzte. Mutmaßlich kann nach seiner Ansicht im Himmel niemand etwas zur Rettung der Seelen im Totenreich unternehmen, oder wollte er damit die Heiligsprechung bei den Katholiken nachahmen? Christus scheint im Totenreiche ohne ihn machtlos zu sein. Auch die Apostel der Urkirche und die vielen Blutzengen und heimgegangenen vollendeten Gerechten, ferner die Reformatoren und andere Glaubenskämpfer scheinen ihn im Himmel zu brauchen. Selten mag sich ein sterblicher Mensch schon so weit vorgewagt und in sich selbst verirrt haben. Das kam aber daher, weil er seinen sächsischen Brüdern, die ihm abrieten, kein Gehör schenkte, sie fielen noch in Ungnade, weil sie ihn auf seine Irrlehre aufmerksam machten.

Immer mehr reifte dann auch in den streng christusgläubigen sächsischen Ämter- und Mitgliederkreisen die Erkenntnis aus, dass das stammapostolische Lehrsystem nicht mehr in den richtigen ursprünglichen Geistesbahnen der apostolischen Kirche verlaufe und dass dem Heiligen Geiste der Raum immer mehr eingeengt wurde, dass **ein fremder Geist sich eingeschlichen** und die Fußspuren des Säemannes Christus von menschlichem Winde verweht würden. Das kam in mancherlei großen Kontrasten und Inkonsequenzen in Wort und Schrift zum Ausdruck. Im Geiste war einst von den Gründern das apostolische Werk begonnen worden, wie aber sollte das Ende werden, wenn es so weiter ging?

Veranlassung zu dieser Schrift gab nun, wie im Vorwort angedeutet ist, eine neue Affaire, die sich jetzt, nach reichlich sechs Jahren, in Schkeuditz abgespielt hat und für die beteuerte Abrahamsgesinnung des neuapostolischen Kirchenfürsten einen neuen Kommentar liefert.

Dem Stammapostel waren bekanntlich in der Sächsischen Satzung Sonderrechte eingeräumt worden, die sehr weitgehender Natur waren. Man glaubte dieses große Vertrauen ohne Bedenken einem Manne von edelster Gesinnung geschenkt zu haben, bei dem ein Missbrauch dieser Sonderrechte **gegen** die **verleihende** Mitgliedschaft selbst sich richtend, völlig ausgeschlossen sei. Und doch trat dieser Fall nun ein. Allzuspät ergab sich der Trugschluss dieser voraussetzungslosen Gutgläubigkeit auf Treu und Glauben. Man hatte geglaubt, keine Satzung tätigen zu müssen, die auf Kampf des obersten Seelenhirten **gegen** die Mitgliedschaft eingestellt zu werden brauche. Man glaubte vielmehr, dass das neunte Gebot, wonach niemand mit List nach seines Nächsten Haus stehen solle, unter allen Umständen zuerst bei dem Oberhaupt der Gemeinden gelte. Denn solches Gebot lässt sich ja auch durch verliehene menschliche Sonderrechte **nicht** beseitigen.

Stichhaltige Gründe zu den unverständlichen Handlungen des neuapostolischen Stammapostelapostels lagen in Wirklichkeit auch nicht vor, deshalb ging ja der benannte Kirchenfürst auch jeder Aussprache mit den Ämtern und Gliedern, die ihn darum gebeten hatten, ängstlich aus dem Wege.

Man steht hier tatsächlich vor einem psychologischen Rätsel, wenn man die Handlungsweise dieses Mannes mit seiner öffentlichen kirchlichen Stellung als angeblicher Stellvertreter Christi auf Erden und Träger des Versöhnungsamtes vergleicht .

Erst komme **Ich**, **dann** kommt der **Herr**, das war sein Wahlspruch, und er hat auch danach gehandelt. Das kommt heute noch mehr als früher zum Ausdruck in seiner absolut autokratischen Satzung, worin es zum Schlusse heißt:

**„Über die Auslegung der Satzung entscheidet der Stammapostel !“ (§11)**

**Damit ist den Mitgliedern der Neu Apostolischen Gemeinde der allerletzte Rest irgendwelcher Mitgliederversammlungs-Beschlussrechte genommen.**

Die Sonderrechte des Stammapostels sind seit dem Gelingen der Prozesse in Sachsen derartig verschärft worden, dass heute im Streitfall kein Richter etwas dagegen machen könnte, wenn Niehaus, wie er selbst sagte, **irgend einen x-beliebigen Mann von der Straße als Vorsteher einer Gemeinde einsetzen würde**. Die Mitgliedschaften sind tatsächlich durch diese heute verschärfte Satzung hilflos nacktester Willkür ausgesetzt. Es könnte ihnen kein Richter helfen, wenn sie Eigentumsrechte auf ihr satzungsmäßig dem Stammapostel zur Verfügung gestelltes Kirchengut jemals geltend machen wollten. Niehaus allein hat das Recht, die Satzung so auszulegen, wie er sie braucht, nachdem unbegreiflicherweise solche Satzungen, die unseres Erachtens nach gegen die Vereinssitten verstoßen, von der Justiz eingetragen werden. Hier scheint eine Lücke im Vereinsgesetz vorzuliegen. Solange der Gesetzgeber diese nicht beseitigt hat, kann es nicht wundernehmen, wenn die Bestimmungen zur Ansichreißung von Übermachtbefugnissen eines einzelnen Menschen ganzen Korporationen gegenüber missbraucht werden. Es ist tatsächlich ein Gebot der öffentlichen Wohlfahrt, auf dem Wege der Gesetzgebung zu verhindern, dass große Kreise von Staatsbürgern infolge ihres eigenen blinden Vertrauens geschädigt werden können, wie das in Sachsen geschehen ist. Das einfache Volk kann nicht juristisch so scharfblickend sein, dass es sich solchen Schaden selbst versehen könnte, es müsste geschützt werden. Vor allen Dingen ist der Umstand bedenklich, dass Sonderrechte, die eine Körperschaft einer einzelnen Person überträgt, von dieser Körperschaft dieser Einzelperson nicht wieder ohne die Zustimmung der Einzelperson entzogen werden können.

Durch die oben berichtete gewaltsame Enteignung und Massenausschlüsse **zwang** der neuapostolische Stamm-Apostel die Betroffenen, nachdem sie sich

### **plötzlich unter freiem Himmel bar und mittellos ausgesetzt**

sahen, sich neu zu korporieren. Er veranlasste also **selbst**, ja er **erzwang** sogar, wiewohl zur Zeit unbewusst,

### **„die Entstehung der Reformiert-apostolischen Gemeinden“.**

Was sollten sonst die Tausende der von ihm verstoßenen Seelen tun? Keine einzige samt ihren Ämtern und sächsischen Führern wollten sich von ihm trennen, solches war nicht in **ein** Herz gekommen, **er selbst** aber trennte **sich** und **verließ** die anvertrauten Schafe, als er den vermeintlichen Wolf kommen sah, der gar kein Wolf war. Wohl oder übel **mussten** sie sich neu zusammenschließen. Der "starke Arm" wollte es so haben, **er** wollte eine neue Gemeinde. Nun hat der neuapostolische Kirchenfürst sich die Titel

### **„Stammapostel der Neuapostolischen Gemeinden“**

**und**

### **„Gründer der Reformiert-Apostolischen Gemeinden“**

tatsächlich verdient, denn er ist beides.

Auf diese Weise erfüllte er, ohne dass er es wollte, das in seinem Abrahamsbrief angeführte Wort:

### **"Ich denke mir, solches kommt auch vom Herrn Zebaoth".**

Er wusste nicht, was er tat; es ging ihm wie den Josephbrüdern, zu denen später Joseph sagte: „Menschen gedachten es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ Nun ist das dem neuapostolischen Stammapostel weniger wunderbar, mehr aber unangenehm vor seinen Augen. Denn der Herr Zebaoth hat es mit der Reformiert-Apostolischen Gemeinde trotz der gegen sie so grausam geführten Zerstörungsarbeit dennoch gut gemeint, sie ist eben da. Indem der Träger des – neuapostolischen Versöhnungsamtes infolge seiner starren Unversöhnlichkeit – gewaltsame Ursache gab, dass sich eine Reformiert-apostolische Gemeinde gründen **musste**, was niemals in deren Sinn und Herz gekommen wäre, ist er zum Vernichter seines eigenen Lebensprinzips geworden. Man fragt sich vergeblich: Hat denn Gott diesen Mann mit geistiger Blindheit geschlagen? Denn ohne seine steinerne Unzugänglichkeit, die seiner allzuschnell und laut beteuerten Abrahamsgesinnung direkt widersprach, konnte ja kein neuer Zweig entstehen. Es hätte nur weniger **ehrllicher** Worte gebraucht, das zu verhindern. Wir sind doch keine Steine, sondern Menschen.

Niehaus ist in der Hand Gottes der tatsächliche Gründer der Reformiert-apostolischen-Gemeinde, deren Geist und Seelenbau, wie er selbst sagt, dem Seinigen nicht gleicht. Die reform.-apost. Lehre ist von den vielen Lehrirrtümern der Neuapostolischen gereinigt und Jesus Christus, der alleinige Herr seiner sichtbaren und unsichtbaren Kirche, steht im Mittelpunkt ihres Bekenntnisses, also kein sterblicher Mensch.

Niehaus kann nun sein eigenes Werk, die von ihm ins Leben gerufene Reformiert-apostolische Gemeinde, nicht verleugnen, er kann sie nicht mehr von seinen Rockschoßen abschütteln. Tag und Nacht muss er sich immer wieder mit ihr befassen, und es ist heute schon ersichtlich, wie einmal der Geschichtsschreiber über ihn urteilen wird, nämlich genau so, wie der Geschichtsschreiber im Niehaus'schen Lager über den englischen Apostel Woodhouse urteilte, der auch so unverständig war, dass sich Teile der alten Ordnung zu neuapostolischen Gemeinden zusammenschließen mussten. So kommt eben eins aus den andern, die Ursachen sind immer dieselben. Hatte denn der neuapostoli-

sche Stammapostel aus der Entstehungsgeschichte der Neuapostolischen Gemeinde gar nichts gelernt, dass er in dieselbe Sünde verfallen musste, in welche der englische Woodhouse verfiel? Ernstlich genug hatte ihn der sächsische Mitapostel gebeten, kein Woodhouse zu werden – aber der Ruf verhallte ungehört. – Gott hatte sein Herz verstockt.

Nachdem nun die Reformiert-apostolische Gemeinde auf einem kleinen Fleckchen Erde, wie Niehaus schrieb, erschien, erschrak der Stammapostel sehr, und versucht nun bis auf den heutigen Tag mit allen Mitteln dieselbe zum Untergang zu bringen, er desavouierte sich aber damit nur selbst.

Was werden nun einst seine Vorgänger zu ihm sagen, wenn er bei ihnen wird im Jenseits erscheinen? Wir können seine Handlungsweise um seinetwillen heute nur aufrichtig bedauern.

Er hat geschrieben "solches kommt auch vom Herrn Zebaoth!", nun gefällt es ihm aber nicht, dass es so gekommen ist. Was nützt es ihm, wenn er in sich stille zu Gott seufzt, er möge die reform.-apost. Gemeinden untergehen lassen? Er muss sich wie jeder andere sterbliche Mensch unter das Prophetenwort beugen:

***„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern soviel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken höher denn eure Gedanken.“***

(Jes. 55, 8 – 9)

Nun noch ein Wort über den Hauptirrtum seiner Lehre betreffs des „Namens“ und „abgefallenen“ Astes. Nicht die christliche Mutterkirche die von den Uraposteln aus der Wurzel Jesu aufgebaut ist, und an der im Laufe der Jahrhunderte viele Äste christlicher grosser und kleiner Bekenntnisse gewachsen sind, und deren immergrüner Wipfel in unserer Zeit wieder der apostolische Zweig sein soll, ist nach dem Lehrsystem des neuapostolischen Bekenntnisses der Stamm, sondern der sterbliche Mensch, Stammapostel genannt, ist der Stamm. Mein Wunder, dass der Mann sie berufen fühlt, nach eigenem Gutdünken schalten und walten, die Hl. Gebote Gottes, sowie die erhabenen Lehren unseres Herrn Jesu mit Füßen tretet und die ihm anvertrauten Seelen aufs tiefste verletzen zu können. Er fühlt sich als Stellvertreter Christi und weiss nicht, dass durch ihn das Evangelium für seine Anhänger verdeckt wird. Diese Sünde musste zur Spaltung führen. Gott wollte es.

Also, mit der Reformiert-apostolischen Gemeinde muss gerechnet werden. Sie hat sich zum Leidwesen Niehaus und seiner Ratgeber trotz des gegen sie gerichteten furchtbaren Vernichtungskampfes behauptet und ihre Existenzberechtigung bewiesen. Sie ist trotz aller Prozesse, die sie infolge der Sonderrechte verlieren musste, lebensfähig geblieben. Viele Richter waren als Menschen auf unserer Seite, aber um des Buchstabens wegen konnten sie nichts machen und mussten uns denn ausliefern. Es wurden uns nicht bloß die Wohnungen (Anbetestätten) genommen, es wurden uns auch (bildlich gesprochen) die Kleider vom Leibe gerissen.

Durch die verlorenen Prozesse ist unser Glaube an Gott nur gestärkt worden und wir haben erst recht erkannt, dass wir Christum angehören, denn er hatte auch seinen irdischen Prozess verloren. Wiewohl Pilatus von der Unschuld überzeugt war, konnte er nichts machen; denn die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten ein Gesetz, danach musste Jesus sterben. Pilatus hätte ihn gerne freigesprochen, konnte aber nicht, weil die Satzung der Kirchenfürsten dagegen stand.

Nun gut, der Herr Zebaoth hat unser Leid gesehen und wird zu seiner Zeit fordern, was uns Übels angetan worden ist.

Sollte aber der Neuapostolische Stammapostel nicht glauben und zugeben wollen, dass **er allein**

### **„Gründer der Reformiert-Apostolischen Gemeinden“**

ist, dann mag ihm in Erinnerung gebracht sein, dass kein anderer als **er**, um das Maß seiner Abrahamsgesinnung voll zu machen, den vielen Tausend verstoßenen Seelen hat gerichtlich verbieten lassen, sich fernerhin „neuapostolisch“ zu nennen. Sie **mussten** also einen anderen Namen annehmen, **Richtung und Handlung** schrieb Herr Niehaus vor, und zwar mit unerbittlicher Stammapostelgewalt. Er hat sich von Mächten, die hinter den Kulissen ihn trieben, zu seinem eigenen Seelenschaden dazu verleiten lassen. Er selbst wollte es vielleicht gar nicht. Doch - die Verantwortung vor Gott trifft zuerst ihn selbst, dann erst seine Hintermänner.

Der Neuapostolische Stammapostel hatte also geschrieben: „Lieber, lass nicht Streit sein zwischen mir und dir, wir wollen **ja nicht** streiten, nicht um fünf Pfennig“, ein Mann, ein Wort?

Doch die Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Lauterkeit seiner Abrahamsgesinnung sollte einen neuen Flecken erhalten durch Vorgänge, die sich in diesem Sommerhalbjahr, nachdem man jetzt nach über sechs Jahren glaubte, der angeblich dem Streit abhold gesinnte Stammapostel habe nun endlich einmal sein Schwert auf Jesu Befehl in die Scheide gesteckt, abspielten.

Der unentwegte Kampfgenosse des Stammapostels, der Neuapostel Stiegler in Leipzig, sandte an den Vorsteher der Reformiert-apostolischen Gemeinde zu Schkeuditz bei Leipzig folgende briefliche erneute Kampfansage:

*(Zitat) „[...] Durch die Wiedereintragung der aufgewerteten Hypothek, welche von der Neuapostolischen Gemeinde zu Leipzig dem Besitzer des Grundstückes Friedrichstrasse 8 dortselbst im Jahre 1919 gegeben wurde, hat sich herausgestellt, dass nach der Wiedereintragung zu Grunde liegenden Bewilligung von 22. März 1919 die Hypothekengläubigerin zugleich auch Mieterin der auf dem Grundstück erbauten Kapelle ist. Durch die Schuldurkunde, die erst jetzt zu unserer Kenntnis gelangt ist, ist auch der Beweis dafür erbracht, dass das in der Kapelle befindliche Inventar, soweit es nicht erst nach dem zweiten Halbjahr 1921 angeschafft wurde, unser rechtmässiges Eigentum ist. Wir haben auf Grund des uns zustehenden Rechtes unsere Hypothekenschuldner aufgefordert, uns spätestens ab 1. April ds. Js. wieder in unsere Vorrechte einzusetzen, widrigenfalls der Aufwertungsbetrag gemäß § 25 des Aufwertungsgesetzes vom 16.7.25 fällig ist.*

*Von Ihnen verlangen wir hiermit Überlassung des in der Kapelle befindlichen uns gehörigen Eigentums, wobei wir bei gütlicher Einigung Schadenersatzansprüche wegen der zirka sechs Jahre bereits währenden widerrechtlichen Benützung an Sie nicht stellen wollen. Wir sind auch bereit, Sie in den von uns zu Versammlungszwecken benutzten Raum in der Bahnhofstrasse 27 eintreten zu lassen.*

***Sind wir binnen zehn Tagen von heute ab gerechnet nicht im Besitz einer zusagenden Antwort Ihrerseits, zwingen Sie uns, im Wege der gerichtlichen Klage gegen Sie vorzugehen. [...]*** (Zitatende)

Darauf antwortete der Vorsteher der Ref.-apost.-Gemeinde zu Schkeuditz folgendes:



(Zitat) „[...] Sie haben uns – angeblich im Namen der Neuapostolischen Gemeinde zu Leipzig – die aber weder von Ihrem Briefe etwas wissen, noch darüber Beschluss gefasst haben dürfte, - geschrieben und ich will Ihnen darauf antworten.

Sie besinnen sich jetzt, nachdem sechs Jahre vergangen sind, seit Sie Mieterin unseres Betsaales gewesen sein wollen und vor sechs Jahren dieses Mietverhältnis **freiwillig** aufgegeben und sich ein anderes Versammlungslokal, wie sie selbst schreiben, gemietet haben, dass Sie noch immer Mieter unseres Betsaales seien, trotzdem Sie sechs Jahre lang keine Miete bezahlt, noch sich um den Saal, seine Erhaltung und Instandsetzung usw, gekümmert haben, und fordern uns in neuapostolischer Nächstenliebe jetzt auf, unseren Saal knall und fall zu räumen und uns auf die Strasse zu setzen.

Nicht genug, sie fordern uns auf, unser Saalinventar herauszugeben, weil es angeblich Ihnen gehört, trotzdem in der Hypothekenurkunde des Grundstücksbesitzers, ganz entgegen Ihrer Angabe und Behauptung, gar nichts vom Kircheninventar niedergeschrieben ist. Wie glauben gerne, dass Sie das noch hineingelesen haben, wir kennen Ihre Nächstenliebe in solchen Dingen ja zur Genüge.

Wir stellen Ihnen selbstverständlich das ganz anheim, unser Eigentum wegzunehmen, denn Ihr Schreiben ist uns ein neuer Beweis dafür, wovon Sie gefallen sind. Sie wollen also einen neuen Gewaltakt an der Ref.-Apost.-Gemeinde begehen, die Ihnen ein so hässlicher Dorn im Auge ist und wollen unser Eigentum mit einem äußeren Schein des Rechtsbuchstabens an sich bringen. Wir können Sie darin nicht halten und sagen mit Jesum: Was du tun willst, das tue bald. Denn **unser** Gewissen und **unser** Ruf wird ja nicht befleckt. Wohl uns, dass **wir** die Beraubten sind.

Der Herr Hauptleiter Ihrer Neuapostolischen Gemeinden, Hermann Niehaus, hat ja damals das Wort geschrieben: ‚Lieber, lass nicht Zank sein zwischen mir und dir, willst du zur Rechten, will ich zur Linken, wir wollen das Erbe friedlich aufteilen.‘ - Er hat freilich dieses schöne Abrahamswort vergessen, als er es erfüllen sollte, woran wohl seine Hintermänner die meiste Schuld haben mögen. Aber **Sie** wollen das, wie es scheint, wahr zu machen suchen. Immer christlich neuapostolisch, das bringt noch was ein. Wir sind allerdings zur Linken gegangen und haben uns die Jahre hindurch **ALLES** nehmen lassen und - so wollen wie auch bei dieser in nimmersatter Nächstenliebe vom Zaune gebrochenen neuen Affaire ‚wieder zur Linken‘ gehen und es für Ihren Hauptleiter, der darin versagte, tun.

Wir wollen also der Gewalt weichen und erwarten getrost und freudig im Glauben zu Gott und zum Lenker aller Geschicke, der Sie und Ihren Hauptleiter, wie uns vorkommt, ja ganz und gar verlassen haben muss, Ihre Tat. Es wäre wirklich ganz gut, wenn auch der Öffentlichkeit zu Schkeuditz Ihre neuapostolische Gesinnung allgemein bekannt würde und die öffentliche Meinung erführe, wes Geistes Kinder die Neuapostolischen Kirchenfürsten sind.

Was Sie allerdings einmal nebst Ihrem Hauptapostel in der Ewigkeit für einen schweren Stand haben werden, darüber tun Sie beide mir jetzt schon leid, denn Gottes Wort findet sich doch zuletzt und vor dem ewigen Richterstuhl Christi werden ja alle menschlichen Ausflüchte und frommen Bemäntelungen nicht verfangen, sondern

werden verwehen, wie der Nebel vor der sieghaften Sonne, dann wird auch **unsere** Rechtfertigung kommen.

*Nun haben Sie mir zur Beantwortung Ihres Schreibens eine Frist gestellt, indem Sie der Ref.-apost.-Gemeinde den Dolch auf die Brust setzen. Aber Sie sind kein Staatsanwalt. Nachdem Sie sechs Jahre Zeit verstreichen liessen, ehe Sie mir schrieben, so müsste ich eigentlich auch sechs Jahre Zeit zur Beantwortung haben, doch will ich nicht mit gleichem Masse messen und antworte Ihnen deshalb bereits jetzt.*

*Glauben Sie mir sicher, wir bekommen auch in Schkeuditz wieder einen Betsaal, wenn Sie wirklich Ihren Anschlag vollenden sollten, aber um **den** Segen, den Ihnen das bringen wird, wird Sie kein Mensch beneiden. Auch Sie werden einmal Ihr Urteil empfangen - nur stille, es kommt alles zurecht. Vielleicht kaufen Sie sich mal eine Bibel nach der Übersetzung Dr. Martin Luthers und legen Ihre Neuapostolische Bibel, die eine andere sein muss, weg, dann wird auch Sie ein Zittern ankommen, ehe es zu spät ist.*

*Nach dem irdischen Buchstaben müssen Sie erst auf Kündigung klagen, wenn Sie auf einmal jetzt nach sechs Jahren in unseren Betsaal einziehen wollen. Wir können es Ihnen nicht wehren, an uns einen solchen Streich auszuführen. Doch können Sie uns mit solchen Werken nicht mehr imponieren, **die** Zeiten sind vorbei.*

*Ich habe schon gedacht, dass es gut und zweckmäßig ist, wenn Sie auch für die öffentliche Meinung in Schkeuditz Ihre neuapostolische Gesinnung offenbaren und nicht zuletzt ist es auch für die Sammelmappe des Geschichtsschreibers gut, wenn Sie selbst ihm immer mehr Material liefern, damit, wenn einmal die Werke der neuapostolischen Führer der Öffentlichkeit vorgelegt werden, das alles ein abgeschlossenes Bild gibt.*

*Ich sage nochmals mit den Worten Jesu, was du tun willst, das tue bald, - zu wem er das gesagt hat, das wissen Sie selbst. Dieses Wort gilt zwischen uns. Wir sind bereit, Ihren Gewaltstreich über uns ergehen zu lassen, wenn Sie glauben, nicht anders selig werden zu können, denn jeder muss seines Daseins Kreise vollenden. Machen Sie auch das Maß Ihrer [...] voll.*

*Wohl uns aber - den Mitgliedern der Ref.-apostol.-Gemeinden - dass wir unser Gewissen nicht mit solchen Werken belastet haben. Uns wird der Himmel nicht auch mit Kirchen und Kapellen, deren Einrichtungen, Vermögen und Glaubensopfern verlegt sein.*

*Ich wünsche Ihnen aber ein erfolgreiches Studium der Heiligen Schrift, das meines Erachtens nach vor allem für einen Mann, der sich ein Apostel Jesu Christi nennt, wie Sie, dringend nötig ist. [...]“ (Zitatende)*

Dieser Brief blieb unbeantwortet. Die Neuapostolischen forderten vom Hauseigentümer nach dessen eigener Aussage sofortige Räumung des Betsaales und Hinauswerfung der Ref.-Apostol.Gde., was dieser zunächst ablehnte, jedoch auf Drängeln der neuapostolischen Geistlichkeit den Saal für den 30. Juni aufkündigte. Die Ref.-Apostol.Gemeinde lehnte auf Grund des Mieterschutzgesetzes diese Kündigung ab.

**Nun geschah aber das Folgende:**

*In der Nacht um 30. Juni zum 1. Juli wurde **gewaltsam, eigenmächtig und heimlich in das genannte Betsaalhäuschen eingedrungen, das Schloss erbrochen, die Anbetungsstätte geschändet. Unter anderen nahm man die Hostien aus unserem Altar und warf sie in den Kohlenkasten. Man öffnete die Opferbüchse und stellte verschiedene Gegenstände, an dem die Gegner mutmaßlich kein Interesse hatten, hinaus auf den Flur.***

Selbst die den Sängern gehörenden Notenmappen nebst Liedern nahmen sie an sich. - Alles eigenmächtig, dem Gerichtsurteil voraus. Durch eine äußerst raffinierte Schlossänderung machten sie uns den ferneren Zutritt zu unserem Saal unmöglich.

Besonders charakteristisch wirkte nun der Umstand, dass am Tage vorher der neuapostolische Stammapostel in dem 19 km entfernt liegenden benachbarten Halle zu Besuch war, und dass dann der Hallesche Distriktvorsteher am Tage vor dem nächtlichen Besuch in unserem Betsaal ebenfalls in Schkeuditz gewesen ist, jedenfalls, um die letzten Direktiven zu geben, wie es bei dem nächtlichen Eindringen in unseren Betsaal gehandhabt werden sollte.

An dem betreffenden Donnerstagabend hatten die Neuapostolischen erst in ihrem eigenen Betsaal Gottesdienst, und im Anschluss an diesen - Gottesdienst - geschah dann der nächtliche Besuch in dem Betsaal der Reform.-Apost.Gde., nachdem man so lange gewartet hatte, bis die Luft rein war, das heißt, bis sich unser Gesangchor aus der Singstunde entfernt hatte und bis das Licht bei unserem Vorsteher, welcher im selbigen Grundstück im Vorderhaus wohnte und von seinen Fenstern aus herab auf die Kapelle sehen konnte, verloschen war!

Einige Tage später hielten dann die Neuapostolischen in der eigenmächtig besetzten Kapelle, mit Blumensträußen in den Händen und siegestrahenden Gesichtern einen Triumphgottesdienst und sangen:

**„Wie groß ist des Allmächt'gen Güte,  
ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?  
Der mit verhärtetem Gemüte,  
den Dank erstickt, der ihm gebührt?“**

Wird sich der Herr Zebaoth wirklich gefreut haben über die Frömmigkeit dieser auserwählten neuapostolischen Erstlinge und Brautgemeinde Christi, die dem neuapostolischen Lamme nachfolgt, wohin es geht, selbst in finsterner Nacht?

In dem nun folgendem Gerichtsverfahren kam ein Vergleich zustande, wonach die Reform.-Apost.-Gde. noch einige Monate den benannten Saal hätte benützen dürfen, der gekündigt war. Die geistlichen Ämter und Mitglieder der Gemeinde lehnten es aber einstimmig ab, auch nur noch einmal in dem entweihten Saale ein Gebet zu tun oder einen Choral der alten Glaubenszeugen zu singen. Es blutete ihr Herz über die Schändung und den religiösen Tiefstand derer, mit denen sie einst auf der Kirchenbank gesessen hatten. Sie behelfen sich solange mit einfachen Stubenzusammenkünften, bis das ihnen durch die Liebe Gottes sofort entgegengeführte neue Kirchlokal zum Bezug und zur Einweihung fertiggestellt war.

Mit welchen Mitteln aber die Neuapostolischen vor Gericht operierten, mag an dem einen Beispiel erkannt werden, indem sie, als der Richter sie darauf aufmerksam machte, dass sie aber doch sechs Jahre lang keine Miete bezahlt hätten, herausplatzen: Ja, Herr Schellenberg, der Vorsteher der Reform.-apost.-Gemeinde, sei ihr Verstrauensmann, und der habe stets die Miete für sie, die Neuapostolischen, bezahlt. Diese Behauptung stand mit dem vom Neuapostel Stiegler an Herrn Schellenberg gerichteten Brief im krassesten Widerspruch,

Kommentar für diese Geschichtsklitterei ist überflüssig. Der freundliche Leser wird sich sein Urteil selbst bilden können.

„Lieber, lass nicht Streit sein zwischen mir und dir, ja nicht streiten um fünf Pfennig.“

**An demselben Tage aber, an dem die Ref.apost.Gemeinde ihr neues Bethaus bezog und weihte, wurde der Neuapostel Stiegler plötzlich und unerwartet durch einen Herzschlag vor einen höheren Richter in die Ewigkeit abgerufen.**

Herr Niehaus aber, der Neuapostolische Stammapostel, kann sich nun Glück wünschen, denn er hat wieder einen materiellen Sieg erfochten, aber auf Kosten des Gewissens:

**Sein eigenes Leben krönte er mit den von ihm selbst ins Leben gerufenen Reformiert-Apostolischen Gemeinden Deutschlands, die auch im Auslande vertreten sind.**

Was ist das aber für ein Stamm, der einen seiner blühendsten und grünsten Äste von sich wegwirft, wie das Herr Niehaus uns gegenüber mit einer verächtlichen geringschätzigen Geste getan hat? Kann auch eine Mutter ihr Kindlein vergessen, so wird es doch der himmlische Vater nicht vergessen, und wird die Rabenmutter ersetzen.

Konnte auch Herr Niehaus, der Träger des Versöhnungsamtes Christi auf Erden, der „Statthalter des Herrn“ tausende von Seelen so leichten Herzens von sich stoßen, so hat sich doch der Herr derselben erbarmt und angenommen. Aber von der Hand des Neuapostolischen Stammapostels wird er viel fordern, weil ihm viel gegeben war.

Vergeblich wartete bisher der Stammapostel in seiner so laut verkündigten Abrahamsgesinnung auf den Tod seines Dresdner Mitbruders und seiner Mitbrüder in Görlitz, Netzschkau, Plauen und anderer treuer Glaubens-kämpfer. Er gibt sich der Hoffnung hin, dass, wenn der Dresdner erst gestorben sein würde, dann der Untergang der Reform.-Apost.-Gemeinde kommen und dann das Werk zusammenbrechen müsse. Ein frommer Wunsch, mit dem auch seine Anhänger beständig operieren und agitieren. - Auch darin baut er auf Fleisch. - Und wie der Herr, so die Knechte. „Was der Fürst will, das spricht der Richter, damit er ihm wieder einen Dienst erweisen soll.“ (Micha 7, 3)

Ach, Herr Niehaus weiss ja nicht, wie viele Kräfte inmitten der Reformiert-apostolischen Gemeinde noch schlummern und nur der Hebung warten, wenn sie gebraucht werden, und dass gerade auch fortgesetzt noch treue bei ihm glaubensirre gewordene gute Kräfte bei uns Ruhe und Frieden für ihre Seelen suchen.

Es ist ja vor seinen Augen verborgen. Er weiß auch nicht, was zum Frieden dient, er **schrieb nur** von Frieden. So ist noch vieles andere vor seinen Augen verborgen.

Wir aber hoffen auf den Herrn, denn nicht **wir** haben uns leichtfertig getrennt, sondern wir sind getrennt **worden**, und solches alles, sagt Herr Niehaus, kam vom Herrn Zebaoth. Der Hohepriester tötete einst Jesum, damit das ganze Volk nicht verderbe. Der Hohepriester wusste nicht, was er sprach, Gott aber wusste es. Den Augen des Hohenpriesters war der Sinn seiner eigenen Worte verborgen. So geht es auch dem Hohenpriester der Neuapostolischen Gemeinden.

Das ist auch ein Wunder vor unseren Augen. Der Rat Gottes ist wunderbar und er wird es auch herrlich hinausführen trotz der Neuapostolischen Kriegspsychose .

Wir grollen nicht, wir stürmen auch nicht auf Bilder an den Wänden, sondern sagen, wie Stephanus: „Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht“, und schließen mit Jesu Wort: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“.

Wie Jesus weinte über Jerusalem, so weinen wir über unsre Neuapostolischen feindlichen Brüder; denn das Wort des Herrn wird sich an ihnen erfüllen zu seiner Zeit, wie es sich bisher an allen erfüllt hat, die wider Gott handelten.

Johannes Born

### **Gedanken zum Text „ABRAHAMSGESINNUNG“:**

**Es scheint, dass Stammapostel Niehaus nur darum mit aller Härte und zweifelhaftem Vorgehen irdischen Besitz zusammenraffen und eine große Anzahl Mitglieder ausschließen konnte, weil er sicher war, dass durch die Straßenwerbung („Wilderei“ unter evangelischen und katholischen Kirchenmitgliedern!) zu jener doch sehr armen Zeit in Deutschland die entstandenen Lücken bald wieder aufgefüllt werden konnten und dementsprechend auch wieder das Opfergeld im Kasten klingt.**